

DER BAUER

Mitgliederzeitschrift • 90. Jahrgang • Aufgabestelle Gent X - P 608046 09. November 2018

21

Im Blickpunkt

Brexit > 3

Das Brexit-Votum der Briten kann nicht rückgängig gemacht werden. Alle Anstrengungen müssen sich deshalb jetzt auf eine geregelte Scheidung konzentrieren. Größter Knackpunkt bei den Verhandlungen ist und bleibt die Grenze zwischen Irland und Nordirland.

VDL-Vorstand > 5

Zu seinem jüngsten Treffen hatte der VDL-Vorstand den ostbelgischen Regionalabgeordneten Edmund Stoffels (SP) eingeladen. Zur Sprache kamen die Marktsituation, die Übertragung der Zuständigkeit „Raumordnung“ an die DG und die regionalen Klimaschutzvisionen.

Klimaschutz > 7 und 9

Die Klimaschutzziele der EU werden auch die Landwirtschaft in die Pflicht nehmen. Zum einen sucht man nach Strategien, die sich wirtschaftlich und finanziell für den Landwirten rechnen. Zum anderen macht man sich Gedanken über die Verwertung von Gras.



BAUERNBUND
für eine starke Landwirtschaft

10 November
Samstag

11 November
Sonntag

12 November
Montag

13 November
Dienstag

14 Januar
Mittwoch

15 November
Donnerstag

16 November
Freitag

17 November
Samstag

18 November
Sonntag

19 November
Montag

20 November
Dienstag

21 November
Mittwoch

22 November
Donnerstag

23 November
Freitag

Ist Martini klar
und rein, bricht der
Winter bald herein.

Veranstaltung
Fachkräftesiche-
rung

Kochkurs
Typisch belgisch

Fahrt zur
EuroTier

Klauenpflege-
aktion

Sprechstunde
Marc Schröder

Wo tut sich was?



Sprechstunden Marc Schröder Nur auf Absprache!

- > St. Vith: Sprechstunde wieder ab Dienstag, 27. November, von 9.00 bis 12.00 Uhr im SBB-Haus, Malmedy Str. 63. Keine Sprechstunde am Dienstag, 13. und 20. November.
- > Eupen: Donnerstag, 22. November, von 13.30 bis 16.30 Uhr bei der KLJ, Kirchgasse 4. Keine Sprechstunde am Donnerstag, 15. November.

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes bei Ilona Benker, Tel. 080/41.00.60.

Klauenpflegeaktion

Klauenpflegeaktion im hiesigen Raum in der Woche vom 19. bis zum 23. November. Weitere Informationen auf Seite 13.



Vortrags- und Diskussionsabend

Vortrags- und Diskussionsabend zum Thema „Macht Ihre Gemeinde Zukunft? Oder lassen Sie machen?“ am Donnerstag, 22. November, 20.00 Uhr im Triangel St. Vith. Weitere Informationen auf Seite 16.

Bauernhofpädagogik

Einführungstag am Freitag, 30. November, 10.00-17.00 Uhr, auf dem pädagogischen Bauernhof Marienthal in Luxemburg. Weitere Informationen auf Seite 15.

Verschiedenes

Grüner Kreis & ProDG

Referat und Podiumsdiskussion zum Thema „Fachkräftesicherung im ländlichen Raum“ am Dienstag, 13. November, 19.00 Uhr im Triangel St. Vith. Weitere Informationen auf Seite 15.

Regionalvereinigung Büllingen/St. Vith

Informationsversammlung/Weiterbildung zum Thema „my@wenet“ und „awesmart“ am Dienstag, 13. November, 20.00 Uhr im Café Brühl-Michels, An Teress'e, Meyerode.

Grüner Kreis

Fahrt zur EuroTier in Hannover am Donnerstag, 15. November. Weitere Informationen auf Seite 15.

Ländliche Gilden Amel, Gemeinde Reuland & St. Vith

Studienversammlung mit Vortrag zum Thema „Föderale Gesetzgebung“ (J. De Sadeleer) am Montag, 19. November, 20.15 Uhr, Saal An der Brücke, Lascheid.

Senioren Eupen

Vortrag zum Thema „Alles rund um meine Pension“ (J. De Sadeleer) am Montag, 19. November, 14.00 Uhr im Saal Zum Tal, Kettenis.

Grüner Kreis Eupen

Besichtigung des Milchviehbetriebs „Gut Waldeck“ in Jülich-Kostar (10.00 Uhr) und der Jülicher Zuckerfabrik (14.00 Uhr) am Donnerstag, 29. November. Weitere Informationen auf Seite 15.

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

> Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Industriestraße 38, 4700 Eupen, Tel. 087/87.78.14

> St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Malmedy Str. 9, 4780 St. Vith, Tel. 080/34.10.05

> Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reinertz, Tel. 080/44.44.05

Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr (Außerhalb der Öffnungszeiten steht ein Anrufbeantworter zu Ihren Diensten.)

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 10. und 11. November

- > Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

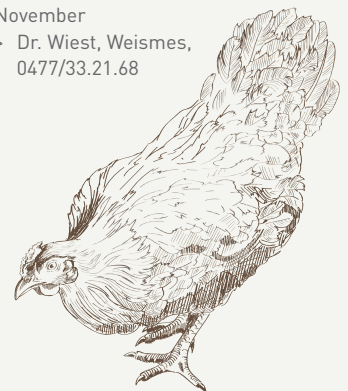
Wochenende vom 17. und 18. November

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 10. und 11. November

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23
- Wochenende vom 17. und 18. November
- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68



DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Ilona Benker, Malmedy Str. 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Str. 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 756.



Dringend Klarheit erforderlich!

Die Vorgeschichte des Brexit-Referendums ist oft genug erzählt worden. Egal wie stümperhaft und narzisstisch die britische Politik damals vorgegangen ist, das Rad der Zeit kann nicht zurückgedreht werden: Am Ergebnis kann nicht gerüttelt werden. Deshalb müssen sich alle Anstrengungen auf eine geregelte Scheidung konzentrieren. Scheidet man in Streit und Verbitterung? Insbesondere Großbritannien muss sich entscheiden, wie innig man dem bisherigen Partner in Zukunft noch verbunden bleiben möchte.

Dass die EU-Mitgliedsstaaten heutzutage so unkompliziert untereinander Handel treiben können, ist das Ergebnis eines gemeinsamen Strebens nach Frieden und Überwindung von Barrieren. Das Resultat ist der europäische Binnenmarkt, der auf gegenseitigem Vertrauen beruht. Wirtschaft und Handel der Mitgliedstaaten sind derart stark miteinander verwoben, dass sie kriegsverhindernd wirken. Denn im Fall einer ernsthaften, handfesten Auseinandersetzung können beide Lager nur verlieren. Ähnlich verhält es sich, wenn ein Partner die Union verlassen möchte – so wie jetzt Großbritannien. Mit anderen Worten: Beide Seiten haben jedes Interesse an freundlichen Beziehungen in allen Bereichen, auch und speziell in Sachen Wirtschaft und Handel.

Durchaus Fortschritte

Der britische landwirtschaftliche Verband National Farmers Union (NFU) hat jüngst zusammen mit Kollegen aus den Niederlanden, Frankreich, Deutschland, Dänemark, Irland und Schweden ein Seminar zum Thema „Landwirtschaft nach dem Brexit“ abgehalten. Anschließend wurde die Thematik in der Task Force von Copacogeca zusammen mit Vertretern der EU-Kommission und britischen Diplomaten erörtert.

Allen Unkenrufen zum Trotz gibt es bei den Brexit-Verhandlungen Fortschritte zu verbuchen. So soll man nach Angaben des Kabinetts von EU-Agrarkommissar Hogan mittlerweile in mindestens 90% der Aspekte, die die Landwirtschaft direkt betreffen, eine Einigung erzielt haben. Mehr noch, sogar in den politischen Be-

reichen seien Fortschritte erzielt worden, u.a. in der Frage der finanziellen Beteiligung Großbritanniens am EU-Haushalt in der Restlaufzeit des mehrjährigen Finanzrahmens und in Sachen freier Personen-, Waren- und Dienstleistungsverkehr nach dem Brexit. Ursprünglich war eine Übergangszeit von 21 Monaten (d.h. bis Ende 2020) vorgesehen, doch es ist jetzt schon die Rede von einer Verlängerung um ein Jahr. Während dieser Übergangszeit sollen die Regeln und Bestimmungen der Mitgliedschaft gelten. Will heißen: Großbritannien zahlt ein und erhält Gelder nach dem bisherigen Schlüssel.

Neil Parish, Mitglied des Unterhauses und ehemaliger Vorsitzender des Agrarausschusses des EU-Parlaments, warnt, dass das Spielen auf Zeit keine Lösung ist, sondern man das Problem nur aufschiebt. Er ist überzeugt, dass in den schwierigen Fragen erst dann Bewegung kommt, wenn der Druck für mindestens eine Partei unerträglich wird. Also die Unterhändler in einen engen Raum sperren und sie mit allem Lebensnotwendigen knapp halten und warten, bis der erste einknickt? Warum eigentlich nicht ...

Problem Nordirland

Größter Knackpunkt bei den Brexit-Verhandlungen ist und bleibt die Grenze zwi-



- schen Irland und Nordirland. Joe Healy von der irischen Agrarorganisation IFA warnt, dass es dabei um sehr viel mehr geht als um Handel. Das Karfreitag-Abkommen von 1998 hat seinerzeit den gewalttätigen Nordirlandkonflikt beendet und die EU-Mitgliedschaft beider Teile der Insel hat den Abbau der Grenzen zwischen Nordirland und der Republik Irland nach sich gezogen. Über 20 Jahre hinweg hat man die Grenze abgebaut, erst physikalisch und nach und nach auch in den Köpfen der Bevölkerung beider Inselteile. Und nun soll von heute auf morgen wieder ein Grenzzaun errichtet werden? Mit Zöllnern und Grenzkontrollen am Schlagbaum? Eine solche Situation wäre ein Affront, eine Verhöhnung des Friedensprozesses. Aber irgendwo muss eine Grenze gezogen werden, daran geht kein Weg vorbei. Aber wo? Vielleicht zwischen Nordirland und seiner „Mutterinsel“? Mit anderen Worten: Das Vereinigte Königreich spalten? Das ist für die Regierung in London völlig inakzeptabel. Also was dann?

Wohin geht die Reise?

Sowohl Minette Batters (National Farmers Union, NFU) als Tom Hind (Agriculture and Horticulture Development Board, AHDB) weisen darauf hin, dass Großbritannien in Sachen Nahrungsmittelversorgung nicht autark ist und es auch so schnell nicht werden wird. In ihren Augen kommt es darauf an, dass man an den Produktions- und Qualitätsstandards festhält. Davon will wiederum Sonny Perdue, seines Zeichens US-Staatssekretär für Landwirtschaft, nichts wissen; er lotete die Möglichkeit aus, nach vollzogenem Brexit „Chlorhähnchen“ nach Großbritannien zu exportieren. Daraus dürfte aber kaum etwas werden, denn mittlerweile haben sich sogar die sonst so eigenwilligen Briten das europäische Vorsorgeprinzip „Vom Hof auf den Teller“, das derlei Praktiken eine Absage erteilt, zu eigen gemacht.

Michael Gove, britischer Staatssekretär für Landwirtschaft und Umwelt, äußerte seinen Widerstand gegen Zugeständnisse an die EU ziemlich radikal. „Nur über meine Leiche“, ließ er wissen. Das von ihm präsentierte Agrargesetz ist sehr unverbindlich gehalten. Es wird deshalb von den britischen Landwirtschaftsverbänden als unzulänglich erachtet. Diese wollen wissen, wo sie dran sind. Sie fordern deshalb Sicherheiten von der Politik bezüglich der zukünftigen britischen Agrarpolitik. Eine ihrer Kernforderungen ist die Weiterführung der direkten Einkommensbeihilfen nach dem Brexit, und zwar zusätzlich zur Vergütung der erbrachten gesellschaftlichen Leistungen. Wie man sieht, sind die Forderungen der Landwirte dies- und jenseits des Ärmelkanals so unterschiedlich nicht.

Kosten ...

Mittlerweile schält sich heraus, dass Großbritannien wahrscheinlich die sanitären und phytosanitären Normen der EU übernehmen wird. In diesem Bereich sind demzufolge keine Handelserschwernisse und -beschränkungen zu erwarten. Das bedeutet jedoch nicht, dass keine Kontrollen erfolgen. Im Gegenteil, gerade Exporte in Drittländer – und dazu wird die Insel nach dem Vollzug des Brexit zählen – unterliegen strikten Kontrollen. Und das bedeutet zusätzliche Kosten und auch Zeitverlust. Bei Erzeugnissen mit sehr beschränkter Haltbarkeit wie z.B. Frischgemüse, gewisse Fleischzubereitungen, Schnittblumen, ... kommt erschwerend hinzu, dass Zeitverlust schnell einen Wertverlust nach sich zieht. Vor diesem Hintergrund wäre eine Vereinbarung auf Vertrauensbasis wünschenswert, die Garantien bietet und Kontrollen auf ein Minimum reduziert. Als Vorbild

kann dabei das Abkommen mit der Schweiz dienen. Merke: Wenn der Handel unter Druck gerät, leidet letztendlich jeder in der Kette, auch diejenigen, die nicht direkt exportieren.

... und Bürokratie

Zweites Problemkind ist der administrative Aufwand im Handel mit Drittländern. Jede Transaktion hat ihren Aktenordner mit seinen spezifischen Dokumenten. Im gemeinsamen EU-Binnenmarkt hält sich der Aufwand in Grenzen, aber das ändert sich, wenn Großbritannien raus ist. Dann verlangen Zoll und andere Dienste ihren Papiertribut. Das Brexit-Votum der Briten war nicht zuletzt auch eine Absage an die ausufernde Bürokratie der EU. Dass ihr Austritt das Gegenteil zur Folge hat, haben sie sich mit Sicherheit nicht träumen lassen.

Ein dritter Knackpunkt schließlich ist der unterschiedliche Entwicklungsgrad in Sachen Digitalisierung. Großbritannien mag ein hoch entwickeltes Land sein, aber in diesem Bereich hinkt man dem Rest der EU weit hinterher. Bis Ende 2020 wollen die Briten ein Programm entwickeln, das nahtlos an das europäische TRACES-System (TRAde Control and Expert System) anschließt, das den Tier- und Warenverkehr innerhalb der EU sowie die Im- und Exporte erfasst. Hinzu kommen noch zwölf weitere ähnliche Programme, die es für die Briten kurzfristig aufzubauen gilt, um den Handel mit dem Kontinent möglichst reibungslos zu gestalten. Ob das fristgerecht gelingt, steht in den Sternen.

Das No-Deal-Szenario ist ein Albtraum.

Fazit

Auf dem EU-Gipfel am 14. und 15. Dezember scheint ein Durchbruch in greifbarer Nähe. Sollte man sich einigen, dann kann man sich unmittelbar an die praktische Vorbereitung machen. Eine Vereinbarung bedeutet Klarheit darüber, ab welchem Datum welche Auflagen zu erfüllen sind.

Für den Fall, dass es nicht zu einer Einigung kommt, kann man nur hoffen, dass die Brücken nicht vollständig abgerissen werden und die Motoren am Laufen gehalten werden. Für Industrie und Handel ist das No-Deal-Szenario ein Albtraum, der im Chaos zu enden droht. Auch die Landwirte benötigen ausreichend Zeit, um sich auf Veränderungen der Märkte einzustellen. Die politische Welt muss sich deshalb schnellstmöglich bewusst werden, dass das Hinauszögern von Entscheidungen bis zum Gehtnichtmehr keine Probleme löst, sondern nur unnötig verschafft und bestehende verschlimmert.

Herman Claeys, Studiendienst

.....
Erstens kommt es
anders, und zweitens
als man denkt.
.....

Raumordnung, Energie und Milchmarkt waren die Themen, die mit Edmund Stoffels erörtert wurden.

VDL-VORSTAND

Informationen aus erster Hand

Einer der Schwerpunkte der Arbeit des VDL ist die Vertretung der Interessen der Mitglieder in den regionalen Entscheidungsinstanzen in Namür. Hierzu gehört auch der Kontakt zu (ostbelgischen) Vertretern im wallonischen Parlament. Zu seinem jüngsten Treffen hatte der VDL-Vorstand Edmund Stoffels (SP) eingeladen, um in drei Themenbereichen Informationen aus erster Hand zu erhalten.

Als Mitglied des Agrarausschusses des Wallonischen Parlaments erläuterte Stoffels einen Resolutionsvorschlag zur Regulierung des Milchmarktes. Anschließend lieferte er aufschlussreiche Hintergrundinformation zu der anstehenden Übertragung der Zuständigkeit „Raumordnung“ an die Deutschsprachige Gemeinschaft. Als drittes und letztes Thema kamen die regionalen Maßnahmen in Sachen Klimaschutz zur Sprache.

Milchmärkte regulieren?

Zusammen mit fünf PS-Abgeordneten hat Edmund Stoffels Anfang dieses Jahres eine Resolution zur Regulierung des Milchmarktes eingebracht. Ausgangspunkt der Überlegungen war der sog. Comeos-Zuschlag, den die landwirtschaftlichen Verbände unter Federführung des Bauerbundes dem Einzelhandel zur Zeit der Milchkrise 2015 in den Kettenverhandlungen abgerungen hatten. In ihrer Resolution fordern die sechs Unter-

zeichner die wallonische Regierung auf, Verhandlungen mit den belgischen Akteuren der Milchkette im Hinblick auf die Einrichtung eines dauerhaften Krisenfonds aufzunehmen. Die angedachten finanziellen Mittel sollen die Molkereien, die Nahrungsmittelindustrie und der Einzelhandel des Landes einspeisen, so die Vorstellungen der Autoren.

Des Weiteren wünschen die Autoren der Resolution, dass man sich Gedanken darüber macht, wie Wallonien über Verträge zwischen Erzeugern und Molkereien angebotsregulierend und preisstabilisierend in den Markt eingreifen kann – wohl wissend, dass in Belgien die Milch überwiegend von Genossenschaftsmolkereien eingesammelt und verarbeitet wird. In diese Sichtweise passt auch die Aufforderung an die Wallonische Regierung, sich bei den EU-Instanzen für eine wirkliche Kontrolle der Märkte und eine Angebotsregulierung auf europäischer Ebene einzusetzen. Und schließlich wird gefordert,

in Handelsabkommen mit Drittländern auf Ausgewogenheit von Milchimporten und -exporten zu achten, um den europäischen Milcherzeugern ein faires Einkommen zu garantieren. Landwirtschaftsminister René Collin ist bisher noch nicht auf die Resolution der PS-Opposition eingegangen und auch das Wallonische Parlament hat die Angelegenheit noch nicht debattiert.

Skepsis

Der VDL-Vorstand äußerte sich skeptisch zu verschiedenen Aspekten der Resolution. Zum einen wird stark angezweifelt, dass sich mit den vorgeschlagenen Maßnahmen eines der erklärten Ziele, nämlich das Stoppen oder zumindest Abbremsen des Strukturwandels in der Milcherzeugung und der Erhalt sog. Familienbetriebe, erreichen lässt. In diesem Zusammenhang kam die Sprache auf die Kontrollwut der Behörden. Diesem Druck fühlten sich viele Landwirte/Milcherzeu-

- ger nicht mehr gewachsen, warnten mehrere Vorstandsmitglieder. Auch bei dem ins Spiel gebrachten dauerhaften Krisenfond überwiegt die Skepsis, da die Kettenakteure, die man in die Pflicht nehmen möchte, fast allesamt auf gesamtbelgischer Ebene und vielfach sogar international tätig sind. Wie soll unter diesen Bedingungen ein wallonischer Krisenfonds eingerichtet werden? In diesem Zusammenhang tauchte die Frage auf, weshalb die wallonischen (Oppositions-) Politiker nicht auch in anderen Produktionszweigen – Rindfleisch, Getreide, Zucker, ... – energisch eine Angebotssteuerung fordern, um Marktungleichgewichte auszugleichen. Stoffels' Antwort: Die Gründe seien wohl historischer Art, denn bei Milch habe es bis vor nicht allzu langer Zeit ja noch Quoten gegeben ...

Raumordnung

Aus politischer Sicht ist die Übertragung der Zuständigkeiten in Sachen Raumordnung, Energie und Wohnungswesen von der Wallonischen Region an die Deutschsprachige Gemeinschaft beschlossene Sache. Momentan laufen zwischen Eupen und Namur Verhandlungen über die praktischen Modalitäten. Speziell die Raumordnung ist ein Thema, das die Landwirtschaft unmittelbar betrifft. Edmund Stoffels befasst sich schon viele Jahre mit dieser Thematik und gilt als hervorragender Kenner der Materie. Der VDL-Vorstand hatte ihn deshalb auch eingeladen, um von ihm eine Einschätzung der Konsequenzen der Übertragung der Zuständigkeit an die DG zu erhalten.

War es in Sachen Milchmarktresolution der VDL-Vorstand, der sich skeptisch zeigte, so war es in diesem zweiten Themenkomplex der Regionalabgeordnete selbst. Stoffels beunruhigen gleich mehrere Punkte. Zum einen schätzt er die finanziellen Mittel, die der DG nach derzeitigem Stand der Dinge für die Raumordnung zuerkannt werden, als völlig unzureichend ein. Zum anderen erwartet er Komplikationen in gewissen Bereichen, z.B. bei der Prozedur für Globalgenehmigungen. Diese umfassen eine Städtebaugenehmigung, über die die DG zu entscheiden hat, und eine Umweltgenehmigung, für die die Wallonische Region zuständig bleibt.

Alles einfacher und kulanter?

Und auch vor einem Trugschluss sollte man sich hüten, so Stoffels, nämlich, dass

die Raumordnungsbestimmungen nach der Übertragung an die DG kulanter ausgelegt werden. Dass die DG gewisse Bestimmungen des wallonischen Raumordnungskodex lockere, sei ohnehin ausgeschlossen, weil übergeordnete Regeln eingehalten werden müssten. Als Beispiel nannte der Regionalabgeordnete die Änderung der Zweckbestimmung von Flächen (Sektorenplanänderungen): Die Überführung von Flächen von einer unverbaubaren in eine bebaubare Zone wird auch nach der Kompetenzübertragung grundsätzlich nur möglich sein, wenn gleichzeitig entsprechende Flächen in die andere Richtung übertragen werden (Kompensationsprinzip).

Die positive Seite: Die Übertragung bietet diesen Vorbehalt zum Trotz viel Spielraum, um bei den DG-spezifischen Eigenheiten besser Rechnung zu tragen. Dies ist vorerst allerdings noch Zukunftsmusik, denn aus organisatorischen Gründen wird die DG in einer – mehr oder weniger langen – Übergangszeit nicht umherkommen, das wallonische Regelwerk, den CoDT, zu übernehmen und anzuwenden. Bei späteren Änderungen plädierte der Regionalabgeordnete für einen engen Dialog zwischen DG, Gemeinden, Sozialpartnern und allen anderen Betroffenen.

Klimaschutzplan

Auch beim dritten Gesprächsthema wurde viel Zukunftsmusik gespielt: Wie gedenkt Wallonien die EU-Klimaschutzziele zu erfüllen? Diese haben es in sich: In den kommenden 12 Jahren (bis 2030) sollen die Treibhausgasemissionen um 40% und bis 2050 sogar um 80% gegenüber 1990 gesenkt werden! Mit einem Anteil von ca. 9 bis 10% an den gesamten THG-Emission (ausgedrückt in CO₂-Äquivalenten) nimmt sich die Rolle der Landwirtschaft am Treibhauseffekt eher bescheiden aus. Nichtsdestotrotz wird die Politik die Landwirtschaft und speziell die (Rind-)Viehhaltung nicht von schmerzlichen (teuren) Anstrengungen verschonen. Denn mit der Senkung der Methanemissionen lässt sich sehr viel schneller ein Klimaschutzeffekt erzielen als mit der Senkung der CO₂-Emissionen. Die Gründe: Zum einen ist Methan 25 bis 30 mal treibhauswirksamer als CO₂ und zum anderen hat Methan in der Atmosphäre nur eine „Lebensdauer“ von ca. 12 Jahren, für CO₂ sind es dagegen 100 bis 200 Jahre! Edmund Stoffels erwartet aber nicht, dass die Schwerpunkte bei den politischen Diskussionen

über die THG-Einsparungen bei der Landwirtschaft liegen werden.

Wer ist gefordert?

Wo denn dann? Theoretisch müsste man den Verkehrs- und Transportsektor besonders ins Visier nehmen. Denn gerade in diesem Bereich hat sich bisher nichts getan – zumindest nichts Positives. Im Gegenteil, es ist der einzige Bereich, in dem die Emissionen heute (bedeutend) höher sind als vor 30 Jahren! Und Elektroautos kommen gleich aus mehreren Gründen nicht aus den Startlöchern. Kurzum: Ohne eine technologische Revolution werden die Reduktionsziele im Reich der Utopie dahinfliegen. Oder eine gesellschaftlich-politische Revolution. Aber welcher Politiker wird es wagen, sich mit unserer heiligen Kuh anzulegen? Die industriellen THG-Emissionen sind in Wallonien sehr wohl zurückgefahren worden. Ob das die Politik erfreut, mag bezweifelt werden. Denn die Einsparungen sind eigentlich nur der Schließung von energieintensiven Industriezweigen im Sambre-Meuse-Becken (Schwerindustrie) zu „verdanken“; sie mussten teuer mit Arbeitsplatzverlusten erkaufen werden.

Woher mit dem Strom?

In Sachen CO₂-Bilanz der Stromerzeugung ist Belgien eigentlich ein Muster Schüler ... dank des hohen Atomstromanteils. Politisch ist die Schließung der AKWs beschlossene Sache, aber es wurden bisher kaum Vorkehrungen getroffen, um Alternativen zu schaffen. Den erneuerbaren Energien Sonne und Wind fehlt es an Beständigkeit; sie sind nicht geeignet, um jederzeit die Grundlast zu gewährleisten. Für Speicherwerke à la Coe fehlen sowohl die örtlichen Gegebenheiten als die gesellschaftliche Akzeptanz, ist sich Stoffels bewusst. Und bei den Elektroautos bilden die Batterien eine schier unüberwindliche Schwachstelle. Vor allem aber müsse Belgien sich europäisch vernetzen, um seine Stromversorgung zumindest während einer Übergangszeit zu sichern, bis die erneuerbaren Energien – inklusive der Speicherkapazität – in ausreichendem Umfang ausgebaut sind. Stoffels' Fazit zu diesem Thema kann man so umschreiben: Erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt.

.....

Helmuth Veiders



MILCHERZEUGUNG

Wie die CH₄-Emissionen senken?

Das flämische Institut für Agrar-, Fischerei- und Nahrungsmittelforschung (ILVO) hat untersucht, wie sich die Senkung des Erstkalbealters und die Erhöhung der Nutzungsdauer von Milchkühen auf die Methanemissionen auswirkt. Den Berechnungen zufolge sind dies vielversprechende Klimaschutzstrategien, die sich auch wirtschaftlich und finanziell für den Landwirten rechnen. Alles in allem können die CH₄-Emissionen pro kg Milch um bis zu 11,7% gesenkt werden.

Methan (CH₄) entsteht u.a. bei der Verdauung von Raufutter im Pansen von Wiederkäuern und ein nicht unbedeutender Teil dieses Treibhausgases stammt aus der Milchviehhaltung. Auf der einen Seite ist Methan ca. 28 Mal treibhauswirksamer als CO₂, aber auf der anderen Seite ist seine Verweildauer in der Atmosphäre mit ca. 12 Jahren vergleichsweise kurz. Die Reduzierung der CH₄-Emissionen ist folglich eine Klimaschutzmaßnahme, die sehr schnell Wirkung zeigt.

Individuelle Messungen

Fütterungsstrategien und der Einsatz gewisser Futteradditive können einen Betrag zur Senkung der THG-Emissionen leisten.

Daneben bietet aber auch das Management vielversprechende Ansatzpunkte. Interessant ist dabei, dass mit der Effizienzsteigerung in Sachen Klimaschutz ansehnliche wirtschaftliche Vorteile einhergehen. Das ist die Schlussfolgerung des ILVO-Demonstrationsprojekts „Verlängerung der Nutzungsdauer von Milchkühen“. Dabei wurde berechnet, wie sich die Senkung des Erstkalbealters, die Erhöhung der Nutzungsdauer und die Steigerung der Milchleistung auf die Methanemissionen auswirken.

Das ILVO untersucht seit zehn Jahren die Methanemissionen von Rindern. In geschlossenen Respirationsskammern wird der Ausstoß tierindividuell exakt und rund

um die Uhr erfasst. Daneben kommen automatisierte Kopf-Kammer-Systeme (sog. GreenFeeds) zum Einsatz, die vier- bis sechsmal am Tag punktuell die CH₄- und CO₂-Emissionen aller Tiere einer Versuchsgruppe messen.

Leistungsabhängig

Wie viel Methan produziert wird, hängt von der Intensität der Vergärung von Raufutter im Pansen ab. Unter den im Pansen herrschenden anaeroben Bedingungen wird bei den mikrobiellen Fermentationsprozessen Wasserstoff (H₂) freigesetzt, der mit CO₂ zu Methan (CH₄) umgewandelt wird.

In den ersten Lebensmonaten halten sich die CH₄-Emissionen noch sehr in Grenzen, weil das Kalb bzw. das Jungrind nur sehr geringe Mengen Raufutter aufnimmt. So produziert ein vier Monate altes Kalb im Schnitt gerade einmal 35 g Methan pro Tag. Bis zum Alter von anderthalb Jahren versiebenfachen sich die Emissionen auf rund 240 g/Tag. Von der Geburt bis zur ersten Kalbung mit 26 Monaten produziert ein Rind insgesamt ca. 133 kg CH₄.

Mit der Kalbung und der einsetzenden Laktation erhöht sich die Futteraufnahme stark und der Stoffwechsel im Pansen nimmt an Intensität zu. Dies resultiert

- unausweichlich in einem Anstieg der Methanemissionen. So stößt eine Kuh bei einer Tagesleistung von 27 kg Milch täglich 450 g CH₄ aus. Steht sie trocken, sind es dagegen nur 350 g pro Tag.

Früher abkalben lassen

Für Rinder gilt: Die CH₄-Emissionen steigen mit zunehmendem Alter. Durch das Vorziehen der Kalbung kann der Gesamtausstoß während der Aufzuchtperiode signifikant reduziert werden. Beispielsweise reduziert die Senkung des Erstkalbealters von 26 auf 24 Monate die Methanemissionen um rund 13%. Für einen Betrieb mit 80 Stück Jungvieh und 100 Milchkühen mit einer mittleren Tagesproduktion von 27 kg Milch belaufen sich die CH₄-Einsparungen auf 3,1% (siehe Grafik).

Wenn es gelingt, von 28 auf 22 Monate Erstkalbealter umzustellen, kann sogar ein Drittel der CH₄-Emissionen des Jungviehbestandes vermieden werden. Hochgerechnet auf den Betrieb mit 80 Stück Jungvieh und 100 Milchkühen können die Emissionen auf diese Weise um 8,8% gesenkt werden.

Darüber hinaus ist es auch wirtschaftlich interessant, das Kalbealter vorzuziehen, weil die Produktionsfaktoren (Arbeit, Land, Kapital und Management) effizienter genutzt werden können. Berechnungen zufolge ergeben sich durch die Senkung des Erstkalbealters von 26 auf 24 Monate Kosteneinsparungen in Höhe von 124 Euro pro Rind (ohne Arbeit).

Leistung steigern

Je höher die Milchleistung einer Kuh, desto höher ist im Prinzip auch ihre Futtermittelaufnahme. Damit steigt auch ihr Methanausstoß. Aber er erhöht sich nicht in dem Maße, wie die Milchleistung steigt. Mit anderen Worten: Mit zunehmender Milchleistung sinkt der Methanausstoß pro Liter Milch. So hat eine 30-Liter-Kuh einen um 3% höheren Gesamtmethanausstoß als eine 27-Liter-Kuh, aber die Emissionen pro Liter Milch fallen um 8,4% geringer aus (siehe Abbildung). Abgesehen von diesem Klimaschutzeffekt wirkt sich die Leistungssteigerung auch positiv auf die Rentabilität aus, weil das Futter effizienter in Milch umgesetzt wird.

Weniger reformieren

Die Senkung der Reformrate wirkt sich auf gleich mehrere Aspekte der Betriebsführung positiv aus. U.a. wird wertvolle Arbeitszeit frei, wenn weniger Nachzucht benötigt wird. Und natürlich bedeutet weniger Jungvieh auch weniger gesamtbetriebliche CH₄-Emissionen. Durch die Senkung der Reformrate von 30% auf 25% verringert sich der Jungviehbedarf von 80% auf 67% des Kuhbestandes und die Methanemissionen pro kg Milch des Betriebes gehen um 3,6% zurück.

Auswirkungen unterschiedlicher Strategien auf den Methanausstoß

	Ausgangssituation	Erhöhung der Nutzungsdauer	Erhöhung der Nutzungsdauer + Leistungssteigerung
Anzahl Milchkühe	100	100	100
kg Milch pro Tag - pro Jahr	27 - 8.820	27 - 8.820	30 - 9.800
g CH ₄ pro kg Milch	16,6	16,6	15,3
Reformrate	30	25	25
Anzahl Laktationen	3,3	4	4
Jungviehanteil (%)	80	67	67
CH ₄ -Ausstoß (kg/Jahr)	-	-4%	-1,5%
CH ₄ -Ausstoß pro kg Milch	-	-4%	-11,7%

Länger nutzen

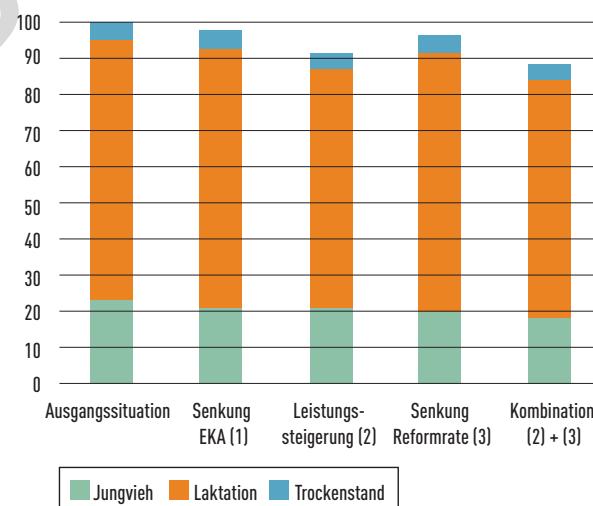
Unabhängig von Klimaschutzüberlegungen sind viele Milchviehalter bestrebt, die mittlere Lebens- bzw. Nutzungsdauer ihres Kuhbestandes zu verbessern (was gleichbedeutend ist mit einer Senkung der Reformrate). In Sachen CH₄-Emissionen kombiniert man auf diese Weise die beiden vorgenannten Szenarien: Zum einen steigt die Milchleistung mit zunehmender Laktationsnummer und zum anderen wird weniger Nachzucht benötigt. In dem in der Tabelle angeführten Beispiel verringert sich der Gesamt-CH₄-Ausstoß eines Betriebes mit 100 Milchkühen nur geringfügig (-1,5%), wenn man die Reformrate um 5% senkt und die Leistung um 10% steigert. Schlägt man die Emission auf den kg Milch um, dann verringert sich der CH₄-Ausstoß um bemerkenswerte 11,7% (siehe Grafik). Dies ist nicht nur in Sachen Klimaschutz eine signifikante Verbesserung, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Fazit

Die durchgespielten Szenarien zeigen deutlich, dass die Kombination von unterschiedlichen Strategien des Viehmanagements einen wichtigen Beitrag zur Senkung der CH₄-Emissionen der Milcherzeugung leisten kann. Mehr noch, diese Strategien haben auch einen positiven wirtschaftlichen Niederschlag. Umweltfreundlich produzieren lohnt sich somit doppelt: für die Umwelt und fürs Portemonnaie.

Quelle: ILVO

Prozentualer Methanausstoß pro kg Milch in unterschiedlichen Szenarien



Wohin mit dem Gras?

Angeichts der Trockenheit dieses Sommers und der vielerorts unzureichenden Winterfuttermittelvorräte wird sich wohl mancher die Augen reiben und sich fragen, ob er richtig gelesen hat. Aber er hat: Es gibt Entwicklungen, die darauf hindeuten, dass Gras in Zukunft anders verwendet wird als heute.

In ganz Europa sind die Rindviehbestände in den zwei, drei vergangenen Jahrzehnten ziemlich stark abgestockt worden. Dem steht der politische Wille gegenüber, Grünland so weit wie möglich zu erhalten. Und dass eine Trockenheit uns in Zukunft regelmäßig einen Strich durch die Ernterwartungen macht, nun, diesen Teufel muss man ja nicht an die Wand malen. Also wie reagieren, wenn der Viehbesatz des Grünlandes zurückgeht? Die Umstellung auf Bio ist sicherlich ein Weg. Aber gibt es für Gras nicht vielleicht doch Alternativen zur Verfütterung an Wiederkäuer? In Geel beschäftigte sich ein Seminar der Niederländisch-Flämischen Vereinigung für Gras- und Futterbau (NVWV) mit dieser Frage.

Aus diversen Gründen schrumpft der europäische Rindviehbestand seit Jahren. Die Europäer kehren Rindfleisch den Rücken – allein zwischen 2007 und 2016 ist der Pro-Kopf-Verbrauch um mehr als ein Viertel eingebrochen! – und die Erzeugerpreise sind seit Jahren dermaßen miserabel, dass viele Fleischviehhalter das Handtuch werfen. Und dank Leistungssteigerung ist der Milchkuhbestand in

den drei Jahrzehnten Milchquoten besonders stark abgestockt worden.

Klimaschutztribut

Aber damit ist diese Abwärtsbewegung wahrscheinlich noch nicht zu Ende. Denn im Pariser Klimaabkommen von 2016 hat sich die EU verpflichtet, ihre Treibhausgas-Emissionen in bedeutendem Umfang zu reduzieren. Und es ist wohl kaum davon auszugehen, dass man die Landwirtschaft gnädig von Klimaschutzanstrengungen befreien wird. Zwei Drittel der landwirtschaftlichen THG-Emissionen entfallen auf die Tierhaltung und bei einem überwiegenden Teil handelt es sich dabei um Methan aus dem Pansen von Wiederkäuern. Es kann deshalb nicht ausgeschlossen werden, dass in den kommenden Jahren strenge Auflagen und Beschränkungen auf die Rindviehhaltung zukommen, im schlimmsten Fall sogar ein verpflichtender Abbau der Bestände.

Gleichzeitig wird dem Grünland seitens der europäischen (Agrar-)Politik eine große Bedeutung als CO₂-Speicher zugemessen, die sich bisher noch auf ein

Grünlanderhaltungsgebot beschränkt. Weniger Rindvieh bei gleichviel oder sogar mehr Grünland – was soll dann mit dem Grünland passieren? Dass es „brachfällt“ ist nicht zu erwarten. Denn die Ökonomie lehrt, dass der Preis eines Produkts (in diesem Fall Gras) bei einem Angebotsüberhang fällt. Mit der Folge, dass das Produkt für alternative Verwendungen lukrativ wird. Genau diesen alternativen Verwendungsmöglichkeiten von Grünland bzw. Gras wollte der NVWV-Studientag auf den Zahn fühlen. Zur Sprache kamen die Nutzung von Gras für die Produktion von Insektenprotein oder in-vitro-Fleisch, seine Verwendung als nachwachsender Energielieferant und das Zerlegen in seine Bestandteile, die sog. Grasveredelung oder -raffinage.

Gras raffinieren?

Am meisten Beachtung fand der Vortrag von Johan Sanders, emeritierter Professor an der Universität Wageningen. Sanders propagiert bereits seit vielen Jahren die Nutzung von Biomasse als Rohstoff für die unterschiedlichsten industriellen Prozesse. Heute arbeitet er bei Grassa, einem niederländischen Unternehmen, das Technologien für die Aufspaltung von Gras in seine Bestandteile entwickelt. Die Bestandteile wiederum werden von vielen verschiedenen Industriezweigen weiterverarbeitet, z.B. zu Dämm- und Verbundstoffen oder zu Proteinen für die Industrie. Der Professor arbeitet an einer Technologie, die auf einen LKW passt. Denn es ist energetisch, ökologisch und finanziell sinnvoller, einen Separator zum Produktionsort des Grases zu bringen, ►



Bekommt Gras demnächst eine andere Verwendung als nur Futter für Wiederkäuer?



Professor Sanders plädiert für die Separierung der Grasbestandteile.



ARLA FOODS

No-Deal-Brexit vermeiden!

- als Unmengen von (sehr wasserreichem) Gras zu einem festen Veredlungsbetrieb zu verfrachten.

Momentan baut Grassa seinen vierten Prototyp. Die bisherige Anlage hatte eine Verarbeitungskapazität von 4 t Frischgras pro Stunde; die neue Anlagengeneration soll mindestens die doppelte Leistung – 8 bis 10 t – schaffen. Das in der Anlage gewonnene Extrakt besteht größtenteils aus wasserlöslichen Verbindungen, insbesondere leicht verdaulichen Proteinen und Aminosäuren. Diese können ohne weiteres in der Schweine- und Geflügel-fütterung verwendet werden. Nach weiterer Reinigung ist sogar ein Einsatz in der menschlichen Ernährung als Ersatz für Sojaweiß denkbar. Das schwer verdauliche, an die Rohfaser gekoppelte Eiweiß bleibt in der faserreichen Fraktion zurück, die immer noch bestens für die Versorgung des Rindviehs mit Energie und (stark pansenbeständigem) Eiweiß geeignet ist.

Fazit

Professor Sanders ist überzeugt: Mit der von ihm mitentwickelten Separationstechnik reicht das derzeitige niederländische Grünlandareal aus, um den Eiweißbedarf der gesamten niederländischen Viehbestände zu decken. Wiederkäuer könnten durchaus auf das hochverdauliche Eiweiß verzichten und ihren Bedarf ausschließlich aus dem schwerverdaulichen Eiweiß der Faserfraktion decken. Doch damit nicht genug; der Professor sieht noch größer. So will er untersuchen, ob man nicht auch aus Rübenblättern Proteine und andere nützliche Substanzen extrahieren kann. Dann nämlich würde man mit derselben Klappe noch eine zweite, den Niederlanden sehr lästige Fliege schlagen: Man würde den auswaschungsgefährdeten Reststickstoff auf den Rübenäckern und somit die Nitratbelastung des Grundwassers reduzieren.

.....
Bart Vleeschouwers

Arla Foods fordert gemeinsam mit Bauernverbänden aus Großbritannien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Irland und den Niederlanden von den beiden Verhandlungsseiten, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um einen No-Deal-Brexit zu verhindern. Diese Forderung wurde während der Konferenz „Beyond Brexit: Farming for our Future“ in London laut. Dort trafen sich erstmalig Landwirte, Regierungsvertreter und Unternehmen aus Großbritannien und fünf europäischen Mitgliedsstaaten zu diesem Thema. In einer Pressemitteilung betont Arla, dass man sich für eine positive Lösung mit freiem Handel und hohen Tierwohl- und Nahrungsmittelsicherheitsstandards einsetzt. Peter Giørtz-Carlsen hofft, dass die zukünftige Beziehung zwischen Groß-

britannien und der EU offen bleibt und dass für Landwirte auf beiden Seiten des Ärmelkanals Wettbewerbsgleichheit herrscht. Der Europavorstand von Arla Foods erinnert daran, dass die einzigartige landwirtschaftliche Lieferkette zwischen Großbritannien und der EU, die über Jahre hinweg aufgebaut worden ist, der Garant ist, um landwirtschaftliche Erzeugnisse schnell und mit wenig Bürokratie durch die gesamte EU zu vertreiben. Eine im Auftrag von Arla durchgeführte Studie der London School of Economics zeige, dass ein No-Deal-Brexit diese Lieferkette unterbrechen würde. Ohne ein Abkommen drohten hohe Zollgebühren, die die Milcherzeuger und -verarbeiter erheblich beeinträchtigen und letztendlich auch den Verbrauchern schaden würden.

Afrikanische Schweinepest

An der ASP-Front ist es ruhig geworden. Nach der hellen Aufregung, ja Panik, die der Ausbruch der Afrikanischen Schweinepest im Süden der Provinz Luxemburg ausgelöst hatte, scheinen Politik und Behörden die Lage unter Kontrolle zu haben. Seit dem Ausbruch der Seuche Mitte September wurde der Erreger bei 159 verendeten Wildschweine nachgewiesen. Mit Ausnahme von sieben Fällen in der Pufferzone wurden alle positiven Tiere innerhalb der 12.500 ha großen Kernzone aufgefunden. Der vorsorglich ausgewiesene, 63.000 ha große Seuchenbereich mit spezifischen Schutz- und Bekämpfungsmaßnahmen ist Mitte Oktober in drei Zonen aufgeteilt. Um die 12.500 ha große Kernzone herum schließt sich eine 29.000 ha große Pufferzone an, auf die eine 21.000 ha große Zone mit verstärkter Überwachung folgt. Die Schutzmaßnahmen in den jeweiligen Zonen gelten vorerst bis Mitte November.



.....
 „Joskin ist zu stark,
 um vom Markt zu
 verschwinden.“

50 JAHRE JOSKIN

Vom Lohnunternehmer zum Global Player (I)

Der Maschinenbauer Joskin feiert in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen. Das ist ein idealer Anlass für ein Gespräch über die Vergangenheit und die Zukunft des Unternehmens.

1968 machte sich Bauernsohn Victor Joskin als Lohnunternehmer selbstständig. Vier Jahre später errichtete er in Soumagne eine erste Verkaufs- und Reparaturhalle. Weitere zwei Jahre später, 1974, steigt er in den Import von landwirtschaftlichen Maschinen ein und 1984 läuft das erste 3.500-Liter-Güllefass in Soumagne vom Band. Es folgen 15 Jahre rasanter Entwicklung: der Bau neuer, zusätzlicher Betriebsgebäude, die Eröffnung eines Ausstellungsraums und die Inbetriebnahme von Produktionsstätten in Polen (1999) und im französischen Bourges (2002). Und die jüngsten neuen Gebäude in Soumagne (2014) verdeutlichen, dass man sich auch im Mutterunternehmen für die Zukunft aufstellt.

Victor und Didier Joskin nehmen mich mit auf eine Werksbesichtigung. „Unsere Unternehmensphilosophie ist es, möglichst viel der gesamten Kette in eigenen Händen zu halten“, erklärt Didier, „von der Entwicklung unserer Produkte bis zu de-

ren Vermarktung.“ So haben sie die Qualität aller Bauteile vollständig unter Kontrolle. Ein anderes Leitmotiv ist, Bauteile mindestens so günstig herzustellen wie der billigste Konkurrent. „Das ist die Voraussetzung, um den Service liefern zu können, den wir versprechen“, erklärt Victor Joskin.

Nur Unikate

Eine andere Herausforderung – wahrscheinlich die größte – ist, die ganze Bandbreite der Produktion zu managen. „Um wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen wir jeden einzelnen Schritt unserer Produktionsprozesse optimieren. Die Herausforderung dabei ist, dass wir à la carte produzieren. Wir bieten eine Fülle von Optionen an. Der eine Kunde wählt diese Ausstattung, der andere eine andere. Mit der Folge, dass praktisch nie zwei aufeinanderfolgende Güllefüßer auf dem Montageband identisch sind. Das ist eine logistische Herausforderung, die zudem

viel Extrahandarbeit erfordert. Und dann darf man auch nicht vergessen, dass unsere Erzeugnisse auf öffentlichen Verkehrswegen unterwegs sind und folglich alle gesetzlichen Sicherheits- und andere Normen erfüllen müssen. Und die können von Land zu Land sehr unterschiedlich sein, selbst innerhalb der EU. Bei getragenen Maschinen und Geräten stellt sich dieses Problem nicht. Und dann sind da auch noch Gepflogenheiten und Empfindsamkeiten, die mitunter national und sogar regional sehr verschieden sind. Zum Beispiel ist in Frankreich eine völlig andere Art von Pumpe gebräuchlich als hierzulande. Damit wird deutlich, dass wir kein Standardprodukt herstellen, sondern praktisch Unikate. Wir haben bereits in siebzig Länder geliefert und etwa fünfzig Länder sind regelmäßige Abnehmer.“

In alle Welt

Die Nähe zu Antwerpen mit seinem Welthafen ist dabei ein großer Vorteil. Victor zeigt auf mehrere Muldenkipper. Die Räder sind abmontiert und liegen in der Mulde. „So passt das Ganze in einen Container, so dass der Transport z.B. nach Japan nicht teurer ist als eine Verfrachtung nach Portugal.“

In der Montagehalle arbeiten die Schweißroboter völlig autonom. In diesem Herbst kommen weitere Roboter hinzu, diesmal mit Kameraausstattung. „Mit Automatisierung und Robotisierung kann man viele Fehlerquellen ausschalten“, ist Didier Joskin überzeugt. Wir wer-

- fen einen Blick in die Konstruktionspläne eines Güllefasses und das dazugehörige Bestandteile- und Zubehörbuch. „Das ist heutzutage mehrere Seiten dick; vor zwanzig Jahren reichte dazu eine Viertelseite. Aber umfassende, detaillierte Informationen sind wichtig und ein wesentlicher Grund für unseren guten Ruf bei den Lohnunternehmern ist, dass wir jederzeit alle wichtigen Ersatzteile griffbereit auf Lager haben. Wer bei einem kleinen Hersteller kauft, hat keine Gewissheit, dass das Unternehmen in zehn Jahren noch existiert. Bei uns schon.“

Qualität wird bei Joskin ganz großgeschrieben und entsprechend streng sind die internen Kontrollen. „Alles, was mit einem Traktor eingesetzt wird, wird auch mit einem Traktor getestet“, betont Victor. „Viele unserer Mitarbeiter sind Bauernsöhne und einige bewirtschaften sogar einen landwirtschaftlichen Betrieb im Nebenberuf. Das sind Leute, die fähig sind, unsere Fabrikate wie unter Praxisbedingungen zu testen.“

Wie alles begann...

Nach dem Rundgang gesellt sich Geschäftsführer Pierre Demianoff hinzu. Victor lässt die Geschichte des Unternehmens Revue passieren. Schon früh versuchte er sich als Maschinentüftler, war aber nicht ausreichend ausgestattet, um seine Ideen und Konzepte effizient in die Tat umzusetzen. Die Abwertung des belgischen Franken im Jahr 1980 war schließlich der Auslöser, um die Entwicklung und den Bau von Landmaschinen strukturiert anzugehen. „Zu dieser Zeit importierten wir viele Maschinen für den belgischen Markt. Auf der damaligen Landwirtschaftsmesse in Brüssel (heute Agribex) hatten wir gerade Maschinen im Wert von 20 Mio. Franken verkauft. Die unmittelbar danach folgende Abwertung des Franken um 10% war ein schwerer Verlust für uns.“ Um das Währungsrisiko zu umgehen, probierte Victor Joskin, die zukünftigen Verträge in belgischen Franken abzuschließen. Aber darauf ließen sich die ausländischen Hersteller nicht ein. Kurzum entschied man in Soumagne, selbst Maschinen und Geräte zu entwickeln und sie von spezialisierten Maschinenbauunternehmen herstellen zu lassen. Aber auch das war keine zufriedenstellende Lösung. „Der Hersteller lieferte Serienmaterial, das ich dann umbauen musste, wofür ich wiederum Spezialmaterial benötigte. Wenn ich schon investieren musste, weshalb dann nicht direkt in den Maschinenbau statt in den Umbau?“, blickt der Unternehmensgründer auf die Entscheidungsfindung zurück.

Service ist garantiert

Mit Güllewagen hat alles angefangen. „Gerade bei Güllewagen hat niemand so viele Ersatzteile auf Lager wie wir. Wer ein bisschen überlegt, wird schnell erkennen, dass er früher oder später das eine oder andere Verschleißteil ersetzen muss. Selbst wenn Sie anderswo 20% günstiger kaufen als bei uns, sind Sie am Ende auf der Verliererseite, wenn das benötigte Ersatzteil nicht mehr aufzutreiben ist. Mit Joskin kann Ihnen das so schnell nicht passieren, weil Joskin zu stark ist, um vom Markt zu verschwinden.“

Die technologische Entwicklung im Landmaschinen Sektor schreitet in rasantem Tempo voran. Kleinere Unternehmen mit begrenztem Aktionsradius tun sich auf diesem Markt sehr schwer. „Es finden sich überall kleinere Hersteller, die gute Ware fertigen. Aber sie haben fast immer große Schwachpunkte. Mal wird kein Benutzerhandbuch mitgeliefert, mal sind keine Ersatzteile mehr verfügbar, mal ist das Dienstleistungsangebot wie z.B. der Reparatursdienst auf einen kleinen Radius um den Firmensitz geschränkt. Wir haben auch eine Zeitlang so eher schlecht als recht gewurschtelt, aber irgendwann ging kein Weg daran vorbei, das Unternehmen auszubreiten und professioneller auszustellen“, erklärt Unternehmensgründer Victor.

Ersatzteillinventar und Benutzerhandbuch

Die Schwierigkeit mit der Gülletechnik ist, dass man in diesem Segment nicht standardisieren kann. „Für jeden Fasstyp sind die Kombinationsmöglichkeiten derart weit gestreut, dass nur selten zwei völlig identische Geräte das Werk verlassen. Das ist auch einer der Gründe, weshalb nur sehr wenige Hersteller einen Jahresumsatz von mehr als 20 oder 30 Mio. Euro realisieren. Wir haben den Einstieg von Didier genutzt, um unser Unternehmen zu reorganisieren. Eine wichtige Neuerung war dabei die Einführung eines eigenen Ersatzteillinventars und Benutzerhandbuchs für jede einzelne gelieferte Maschine – und sei sie auch noch so speziell. So haben wir die Lösungen an der Basis standardisiert. Und 1984 haben wir unser Werk so ausgerüstet, dass wir einen Großteil der benötigten Standardkomponenten in Eigenregie herstellen können. Das ist bis heute stets unsere Unternehmensphilosophie geblieben, auch wenn sich die Komponentenpalette im Laufe der Jahre immer weiter vergrößert hat“.

.....

Patrick Dieleman



Jedem Fabrikat, jedem Unikat sein eigenes Benutzerhandbuch und Zubehörteillinventar.



Didier, Murielle und Vinciane Joskin (v.l.n.r.): Alle drei Kinder von Victor und Marie-José Joskin sind in den elterlichen Betrieb eingestiegen.

Klauenpflege im Herbst

Gesunde Klauen sind eine wesentliche Grundvoraussetzung, um das Leistungspotenzial von Milchkühen auszuschöpfen. Klauenpflege ist unerlässlich. Für alle Landwirte, die diese unangenehme Arbeit an Dritte abtreten möchten, bietet der Verband der landwirtschaftlichen Betriebshilfsdienste auch in diesem Herbst wieder eine Klauenpflegeaktion an.

In der Woche vom 19. bis zum 23. November werden professionelle Klauenpfleger aus Flandern im hiesigen Raum arbeiten. In modernen Pflegeständen werden die Tiere schonend und ruhig behandelt.

Die Kosten belaufen sich auf einen Pauschalbetrag von jeweils 75 Euro pro Klauenpfleger pro Tag für die Anfahrt, während die Kosten für die Pflege der Klauen nach der Anzahl der zu pflegenden Fußpaare gestaffelt sind:

Anzahl Paar Füße	Preis pro Paar Füße
10	11,50 Euro
20	8,00 Euro
30	6,80 Euro
40	6,20 Euro
50	5,65 Euro
> 55	5,45 Euro

Anmeldungen bis spätestens Montag, 12. November, telefonisch bei Joseph Hermann unter Tel. 0496/80.67.01 oder 080/22.83.70.

Natagriwal sucht Berater

Natagriwal sucht einen deutschsprachigen Berater (m/w) für die technische und administrative Betreuung des wallonischen AUM-Programms in der Provinz Lüttich.

Wichtigste Anforderungen: zweisprachig deutsch-französisch mit Bachelor-Abschluss in Agronomie, Umwelt, Forstwirtschaft oder Ähnliches und mit der Landwirtschaft vertraut.

Natagriwal bietet einen auf zwei Jahre befristeten 3/5-Zeitvertrag ab dem 1. Januar 2019 mit Hauptarbeitsplatz in St. Vith.

Kandidaturen mit Lebenslauf und Motivationsschreiben in Deutsch und Französisch bis spätestens 28. November an Hubert Bedoret unter info@natagriwal.be. Nähere Informationen unter www.natagriwal.be.

70% Vorschuss ausgezahlt

Die Verwaltung hat Ende Oktober einen Vorschuss von 70% auf drei Komponenten der Betriebsprämie 2018 ausgezahlt. Der Vorschuss auf die Basisprämie entspricht 70% des Wertes der aktivierten Prämienrechte. In Sachen Umverteilungsprämie (erste 30 ha) wurden 87,15 Euro überwiesen. Junglandwirte haben darüber hinaus 54,6 Euro/ha erhalten.



Experte Ricardo Walagri

arvesta
Experts in the field

Experten für Landwirtschafts- und Gartenbedarf

Arvesta ist dank unserer spezialisierten Marken der ausgewiesene Experte für Landwirtschafts- und Gartenbedarf. Gemeinsam mit unseren 1900 Experten arbeiten wir, als Belgiens führender Komplettendienstleister für Landwirtschafts- und Gartenbedarf mit internationaler Ausrichtung, jeden Tag an starke Marken für Gärtner und Landwirte. Wir sind auf alle innovativen Herausforderungen der Zukunft vorbereitet. Entdecken Sie unsere Marken auf www.arvesta.eu



Agri flanders
Flanders Expo Gent
10. bis 13. Januar 2019
Entdecken Sie Arvesta in HALLE 6

Rinder

Nüchterne Kälber: **unverändert**

BVK - Stiere - Doppellender	2. Nov.	490-765	-5	€/Stück
BVK - Stiere - Weißblau	2. Nov.	190-280	=	€/Stück
BVK - Stiere - Milchttyp	2. Nov.	50-105	=	€/Stück
Ciney - Schwarzbunt - Max.	2. Nov.	100	=	€/Stück
Ciney - Rotbunt	2. Nov.	40-125	=	€/Stück
Ciney - Weißblau - Gewöhnliche	2. Nov.	90-300	=	€/Stück
Ciney - Stiere - Weißblau - Doppellender	2. Nov.	550-750	=	€/Stück
Ciney - Färsen - Weißblau - Doppellender	2. Nov.	475-700	=	€/Stück

Kühe mager: **unverändert**

Ciney - Mittelwertige - Rotbunt/Schwarzbunt	2. Nov.	150-900	=	€/Stück
Ciney - 50%	2. Nov.	900-1000	=	€/Stück
Ciney - 55%	2. Nov.	1145-1275	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - 2-4 Jahre	2. Nov.	1000-2175	=	€/Stück
Ciney - Doppellender - Ältere	2. Nov.	900-2025	=	€/Stück

Kühe Schlachtvieh: **unverändert**

Brügge - Doppellender - Label < 78 Monate	7. Nov.	2,65-2,80	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellender	7. Nov.	2,35-2,60	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Doppellenderwertig	7. Nov.	2,05-2,25	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute	7. Nov.	1,65-1,90	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 55%	7. Nov.	1,40-1,65	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Gute - 50%	7. Nov.	1,15-1,35	=	€/kg Lebendgew.
Brügge - Wurstkühe	7. Nov.	0,85-1,05	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Wurstkühe	2. Nov.	1,20-1,20	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 50%	2. Nov.	1,40-1,60	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - 55%	2. Nov.	1,70-1,80	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Gute	2. Nov.	1,80-2,00	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellenderwertig	2. Nov.	2,20-2,40	=	€/kg Lebendgew.
Ciney - Doppellender	2. Nov.	2,60-2,80	=	€/kg Lebendgew.

Kühe geschlachtet: **nachgegeben**

Dept.LV - Kat. D - R2	22. Okt.	316,39	-0,20	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - R3	22. Okt.	304,25	-0,13	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O2	22. Okt.	280,63	-1,29	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O3	22. Okt.	275,51	+0,40	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - O4	22. Okt.	273,11	-0,42	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P2	22. Okt.	231,25	-1,00	€/100 kg kaltgeschl.
Dept.LV - Kat. D - P3	22. Okt.	225,05	-0,36	€/100 kg kaltgeschl.

Milch & Molkereiprodukte

Butter: **nachgegeben**

BCZ - Butter	29. Okt.	452,39	-10,50	€/100 kg
Lokeren - Landbutter	7. Nov.	5,35	=	€/kg

Käse: **angezogen**

BCZ - Cheddar	29. Okt.	330,00	+2,50	€/100 kg
---------------	----------	--------	-------	----------

Milch: **angezogen**

BCZ - Reeller Auszahlungspreis Milch	1. Sep.	34,74	+1,97	€/100 l
--------------------------------------	---------	-------	-------	---------

Milchpulver: **nachgegeben**

BCZ - MMP Spray	29. Okt.	160,15	+0,17	€/100 kg
BCZ - Vollmilchpulverspray	29. Okt.	274,89	-0,08	€/100 kg

Ackerbau

Heu: **angezogen**

Lokeren - Heu	7. Nov.	145,00	+1,00	€/Tonne
---------------	---------	--------	-------	---------

Raps Paris

Matif - Vertrag Feb 2019	6. Nov.	374,00	-0,25	€/Tonne
Matif - Vertrag Mai 2019	6. Nov.	373,75	-0,50	€/Tonne
Matif - Vertrag Aug 2019	6. Nov.	368,50	--	€/Tonne

Sojabohnen

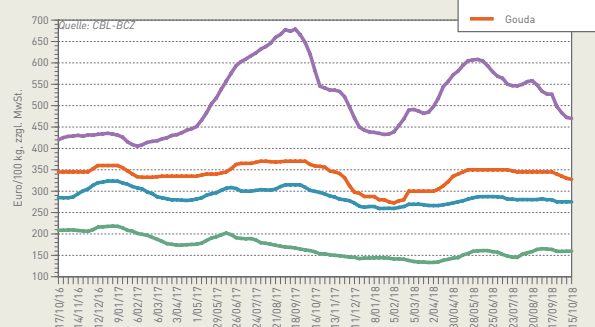
Chicago - Vertrag Nov 2018	6. Nov.	279	+9	€/Tonne
Chicago - Vertrag Jan 2019	6. Nov.	283	+8	€/Tonne
Chicago - Vertrag Mär 2019	6. Nov.	287	+8	€/Tonne

Stroh: **unverändert**

Lokeren - Stroh	7. Nov.	115,00	=	€/Tonne
-----------------	---------	--------	---	---------

Weizen: **unverändert**

Synagra - Zertifizierter Standardweizen	1. Nov.	178,50	-1,50	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	5. Nov.	180,50	+2,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	6. Nov.	179,50	-1,00	€/Tonne
Synagra - Zertifizierter Standardweizen	7. Nov.	179,50	=	€/Tonne

Preisnotierungen
Milcherzeugnisse

Legende

BVK (nüchterne Kälber) Nüchterne Kälber ab Hof: Mutterkälber gegenüber Bullen: Doppellender: - 150 Euro; Weißblau: - 100 Euro; Milchttyp: - 50 Euro.

Adriaens (Kühe geschlachtet) Organisierter Transport: 25 Euro/Tier (fakultativ). Versicherung Bandwurm/BSE: 8 Euro/Tier für P/O/R/U; 14 Euro/Tier für E/S.

Dept.LV (Kühe geschlachtet) Frei Schlachthof gemäß EU-Standardaufmachung.

BCZ (Reeller Auszahlungspreis Milch - monatlich) Gewichteter Durchschnittspreis inkl. Monatsprämie, exkl. Jahresprämien und Nachzahlungen.

Matif - Chicago (Raps - Sojabohnen) Differenz = Differenz gegenüber der Vorwoche (nicht gegenüber Vortag).

Fachkräftesicherung im ländlichen Raum

Der Mangel an Fachkräften bereitet der Wirtschaft und der Politik in ganz Europa große Sorgen. Auch im Gesundheitsbereich und im Unterrichtswesen mangelt es an qualifiziertem Personal und für Landwirte stellt sich neben der Frage der Nachfolge inzwischen mehr und mehr die Frage, wo sie ausgebildetes Personal für ihren Betrieb finden können. Gleichzeitig hat der Wirtschaftsstandort Ostbelgien aber auch manchen Trumpf in der Hand: Ostbelgien ist eine Region mit hoher Lebensqualität und unser Bildungssystem gilt als hochwertig und kann neben dem vielfältigen Freizeitangebot die Attraktivität unserer Region für potenzielle Arbeitnehmer und ihre Familien steigern.

Vor diesem Hintergrund organisiert die freie Bürgerliste ProDG eine Veranstaltung zum Thema „Fachkräftesicherung im ländlichen Raum – Basis einer erfolgreichen Zukunft unserer Region“. In Anschluss an ein Referat findet eine Podiumsdiskussion mit Vertretern von Wirtschaft, Unterrichts- und Gesundheitswesen sowie Landwirtschaft (Mike Giebels, Grüner Kreis Ostbelgien) statt. Die Veranstaltung findet statt am 13. November um 19 Uhr im Triangel in St. Vith. Der Eintritt ist frei.

Mit den Jungland- wirten nach Jülich

Der Grüne Kreis Eupen lädt zu einer Fahrt in den Raum Jülich ein. Am Vormittag geht es zum Milchviehbetrieb der Familie Flatten auf Gut Waldeck in Jülich-Koslar (Betrieb mit Melkroboter, Milchautomaten, eigenen Hofladen, Photovoltaikanlagen, ...) Infos unter www.gut-waldeck.de.

Am Nachmittag steht die Besichtigung der Jülicher Zuckerfabrik auf dem Programm. Auf ein ca. einstündiges Einführungsreferat in die Welt des Zuckers und seiner Herstellung folgt eine 2- bis 2½-stündige Führung durch den Betrieb.

Nähere Informationen und Anmeldungen bis spätestens 20. November per Mail an kerstin.haag@gruenerkreis.be oder unter 0494/31.95.23.

ZWEITE AUFLAGE IN DER GROSSREGION

Ausbildung zum Bauernhofpädagogen startet neu

Am Freitag, 30. November 2018, startet mit einem Schnuppertag auf dem pädagogischen Bauernhof Marienthal in Luxemburg die zweite Ausbildungsreihe zum Bauernhofpädagogen oder zur Bauernhofpädagogin. In insgesamt 6 Modulen mit rund 100 Ausbildungsstunden können im Laufe des Jahres 2019 interessierte Teilnehmer ein Zertifikat zum Bauernhofpädagogen erwerben, mit dem sie professionelle Angebote für Schulen, Kinder- und Jugendgruppen, Kindergeburtstage, usw. anbieten können. Dies kann sich für manche Betriebe zu einem interessanten Standbein in der Landwirtschaft entwickeln. Pädagogische Fachkräfte nutzen diese Ausbildung, um auf Betrieben in der Nähe diese pädagogischen Angebote durchführen zu können. Das Fortbildungsangebot richtet sich an deutschsprachige interessierte Landwirtinnen und Landwirte sowie pädagogische Fachkräfte und MultiplikatorInnen der Großregion, die Bildungseinheiten auf Höfen entwickeln oder bestehende Angebote professionalisieren möchten. Interessierte

„Neueinsteiger“ sind ebenso willkommen wie „Alte Hasen“, die ihre Kenntnisse erweitern und neue Impulse erhalten möchten. Bei den Arbeitsgruppenmodulen werden die unterschiedlichen Vorkenntnisse berücksichtigt. Die Seminarbeiträge und Praxiseinheiten werden von erfahrenen Referenten aus den Teilgebieten der Großregion durchgeführt.

Die Zertifikatsreihe beginnt mit einem Schnuppertag am 30. November, von 10.00 bis 17.00 Uhr auf dem pädagogischen Bauernhof in Marienthal in Luxemburg. Die weiteren Module werden in verschiedenen Regionen der Großregion stattfinden, u.a. im März 2019 auch im KUZ in Burg-Reuland. Anmeldungen sind möglich unter hollenfels@snj.lu. Der Kostenbeitrag für den Schnupperkurs beläuft sich auf 70 Euro inkl. Mittagessen. Die Daten, Orte und Preise für die weiteren Module sowie weitere Infos zur Fortbildungsreihe erhalten Sie auch bei den Ländlichen Gilden unter gerd.bruls@bauernbund.be oder 0475/79.31.15.

EuroTier 2018

Der Grüne Kreis fährt am Donnerstag, 15. November, zur EuroTier in Hannover. Nicht-Mitglieder des Grünen Kreises sind willkommen solange die Plätze reichen. Die Unkosten (Eintritt + Bus) belaufen sich auf 45 Euro (Mitglieder Grüner Kreis) bzw. 50 Euro pro Person (Nicht-Mitglieder). Der Unkostenbeitrag wird im Bus eingesammelt.

Abfahrtszeiten und Orte

- > 3.30 Uhr: BS St. Vith
- > 3.50 Uhr: Gendarmerie Büllingen
- > 4.00 Uhr: KBC Bütgenbach

> 4.30 Uhr: Kettenis Panneshof

> 4.40 Uhr: KBC Eynatten

Die Rückfahrt ab Hannover ist für ca. 19.00 Uhr vorgesehen.

Anmeldungen nimmt Kerstin Haag, Bezirksleiterin Grüner Kreis, unter Tel. 0494/31.95.23 oder kerstin.haag@gruenerkreis.be entgegen. Bei der Anmeldung unbedingt Namen, Telefonnummer und Einstiegsort angeben. Anmeldeschluss ist Freitag, 9. November. Die Einschreibungen gelten als verbindlich.



• VORTRAGS- UND DISKUSSIONSABEND •

MACHT IHRE GEMEINDE ZUKUNFT? ODER LASSEN SIE MACHEN?

**REFERENT: OTMAR WEBER (SAARLAND)
EXPERTE FÜR DORFENTWICKLUNG UND BÜRGERBETEILIGUNG
INITIATOR DES PROJEKTES "MITMACHER GESUCHT" UND DER
PLATTFORM DORFGLÜCK.DE
MEHR INFOS UNTER WWW.DORFENTWICKLUNG.BE**

**DONNERSTAG, 22. NOVEMBER, 20 UHR
VALENCIA, VALENDER (GEMEINDE AMEL)**